

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Mensenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufgenommene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einmalig 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einm. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rfa. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rfa. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 30. November 1940

Nr. 283

Hafen von Liverpool in Flammen

Mehrständiger pausenloser Nachtangriff der deutschen Kampfgeschwader

Berlin, 30. November. Nach Meldungen, die beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegen, griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der westenglischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Bodanlagen von Birkenhead an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Zu dem Angriff auf Liverpool liegt auch ein PK-Bericht von Kriegsberichterstatter Albert Klapprott vor, in dem es u. a. heißt: In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag haben deutsche Flieger nun auch nach Liverpool Vergeltungsangriffe getragen. Eine ganze Nacht lang, von den späten Abendstunden bis zum grauen Morgen, zollte Angriffswelle auf Angriffswelle über diese wichtige Hafenstadt, die Englands bedeutendster Rohstoffammelplatz ist.

Der Kommandeur bespricht die Lage. „Meine Herren, es steigt also heute wieder ein Großangriff unserer Luftwaffe. Liverpool ist für die Briten ein wichtiger Zufuhrplatz, es muß gelingen, diese Nachschubstelle lahmzulegen.“

Die erste Maschine segt über das weite, von den Lichtern der Nachtbeleuchtung umrahmte Feld. Die anderen folgen jeweils im vorgeschriebenen Abstand. Auch die englische Hauptstadt kommt heute wieder nicht zur Ruhe, obgleich Liverpool heute Hauptziel ist. Weiter voraus taucht Feuerlicht auf. Das muß Liverpool sein, wo die Angriffe schon seit Stunden im Gange sind. Um Mitternacht herum liegt die beschlossene Angriffszeit für die Gruppe. Es sind noch gute zwanzig Minuten zu fliegen, ehe das Ziel unter den Maschinen liegt. So weit voraus ist der Feuerchein der bereits lodern den Brände zu sehen.

Nächst es so weit. Die Zielgebiete haben sich alle seit eingeträgt. Mächtige Wolken ziehen tief unten, verdecken oft das Ziel, aber trotzdem wird peinlichst genau angefliegen. Die schweren Brände, die die Maschinen gerade heute an Bord haben, müssen unbedingt sicher liegen. Es funkelt aus allen Rohren, aber auf einen solchen Großangriff ist man bei der Liverpooler Flak nicht eingerechnet gewesen. Auch Schiffsflak scheint dabei zu sein. Aus der Mündung des Mersey-Flusses blickt es ebenfalls lebhaft herauf. An den Ufern des Mersey lodern an vielen Stellen helle Flammen, dort liegen Docks und Speicher in langer Reihe dicht beieinander.

Die schweren Kaliber lösen sich vom Rummel der ziemlich heftige Wind ist genau berücksichtigt worden. Sie müssen gut liegen. Sekunden vergehen, dann springen unten Detonationen hoch, schlaen Flammen auf. Sauber hingekriegt die Dinger in das Ziel, das im Licht mehrerer Leuchtbomben steht. In Liverpool muß in dieser Nacht die Hölle los sein. Wo die Sachen hinfallen, wird so reich nichts mehr zu löschen sein, und wie in London, Coventry und Birmingham werden sich auch in Liverpool die Trümmer zu Bergen häufen.

Wirtschaftszentrum Liverpool

Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool hat mit dieser Stadt ein wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft getroffen. Liverpool ist mit seinen 850.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Englands. Sein Hafen ist der zweitgrößte der britischen Insel. Dieser Hafen ist deshalb von lebenswichtiger Bedeutung für England, weil über ihn die Versorgung des englischen Industriegebietes der Midlands erfolgt. Damit ist Liverpool die Hauptversorgungsquelle für ein hochindustrialisiertes Gebiet, in dem rund zehn Millionen Menschen leben. Die im Hafen von Liverpool angedockten Zerstörer müssen

also zu empfindlichen Versorgungs-schwierigkeiten im industriellen Herzen Englands führen.

Entsprechend dieser Sonderstellung gelangt über den Hafen von Liverpool ein Sechstel der gesamten englischen Einfuhr. Liverpool verfügt im Hafen- und Stadtgebiet über ausgedehnte Lageranlagen. Charakteristisch sind die riesigen Getreidesilos. Ueber ein Viertel der gesamten Lagerkapazität Englands für Getreide ist in Liverpool konzentriert. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Erdöllager von Liverpool. Wie wichtig der Hafen von Liverpool für das Industriegebiet der Midlands ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der einzige Großkanal Englands, der mit großen Schiffen befahren werden kann, bei Liverpool seinen Anfang nimmt. Dieser Kanal führt nach Manchester. Seine Zerstörung oder Beschädigung dürfte für Manchester schwerste Auswirkungen haben. Im Stadtbezirk von Liverpool ist auch die englische Rüstungsindustrie mit einigen Werken vertreten. In der Nähe von Liverpool befindet sich Englands größte Glasfabrik.

Am hellen Tag London bombardiert

Im Laufe des Freitag fielen wieder einmal bei hellem Tageslicht deutsche Bomben auf London. Ueber die Luftkriegsvorgänge des Tages sagen englische Meldungen, daß Einflüge deutscher Geschwader über der Südküste stattgefunden hätten, und daß Bomben auf Südlondon abgeworfen worden seien. Die Londoner hatten, wie die englischen Berichte mitteilen, während der ganzen Nacht das Kommen und Gehen der deutschen Flugzeuge auf ihrem Wege nach Nordwestengland gehört. Feuernd herrschte in der Hauptstadt heftiges Abwehrfeuer.

Man sage nicht, daß die Piloten kein Herz fürs Volk hätten, sie planen nämlich — es klingt wie Dohn — für die fürchterlichen

Massenzufluchtsstätten der Londoner U-Bahnen Vergnügungen“. Die U-Bahnhöfe sollen mit bunten Lampen, Papiergirlanden und Lichtern dekoriert werden, es sollen zu Weihnachten Choräle gesungen und an die Kinder Bonbons und Papierhüte verteilt werden. „Weihnachten im Schutzraum so vergnügt und angenehm wie möglich“ — das ist die Parole eines Komitees dem Lords und Labour-Vertreter in einträglicher Gemeinschaft angehören. — Ein widerliches Schauspiel, wie sich die Leute, die das Fest irgendwo in Sicherheit verbringen werden, in die Rolle des Wohltäters kleiden.

Das Bekenntnis zum Kämpfertum

Von Kriegsberichterstatter Hans Dähn

PK. An der Stellfläche der Normandie stehen zur frühen Abendstunde sechs Feldgrauen. Ihre Blide sind in das witzende Gewoge der Kluten gerichtet, die der Jean hier am Kanaleingang in naturhafter Dämonie gegen die Felsen schleudert. Nur das gewaltige Stürmen und Brausen der wilden Windstöße, die wie mit tausend Häuten alles künstliche Gebilde paden und zerren, überbietet den hämmernden Wellenschlag. Die Männer müssen sich mit starken Weinen gegen den Wind stemmen, als sie ihre Köpfe heben und zwischen den Wolken sehen die Maschinen. Jaden, die für kurze Augenblicke in dem grauen Gewöl sichtbar werden. Wenig später hören sie nur noch Bruchstücke des Motorenlärms, wenn der Sturm den Atem anhält und zu neuem Jagen ausstößt.

Wid - schön ist diese Sinfonie entfesselter Naturgewalten, sie packt die Herzen der Männer und läßt sie nicht los, als sie schon längst in ihre Unterkunft zurückgekehrt sind. Die langen Novembernächte! Die Soldaten-

Englands Lage ernster als je

Pessimistische Urteile kanadischer Politiker

Neuhort, 29. November. Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanson es für unbedingt notwendig, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage zeige sich ernster als je seit dem Zusammenbruch Frankreichs. Die tatsächliche Zerstörung Coventrys, Birmingham, Bristol, Southampton, der Verlust an Schiffen, die Erklärung Vothians über die englischen Finanzen — alles dies deute auf den Ernst der Lage hin. Ministerpräsident Madenzie King stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

Ohne Sozialismus kein Bestand für unser Volk

Gauleiter Murr bei der Jahresfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Eigener Bericht der NS Presse

sch. Stuttgart, 29. November. Der siebente Jahrestag der Gründung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde am Freitag in der schwäbischen Gauhauptstadt wie alljährlich mit einer Feierstunde im dichtbesetzten und festlich geschmückten Großen Haus der Südt. Staatstheater begangen. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Rede des Gauleiters. Den Rahmen des Abends bildete eine überaus genussreiche Auslese aus deutschen Meisteropern, gestaltet durch die Opern-Spielgemeinschaft der Staatstheater.

Der feierlichen Veranstaltung wohnten, mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr an der Spitze, die führenden Männer der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt Stuttgart, sowie Vertreter des befreundeten sächsischen Italien bei. Die Gauwart Mader zu Beginn des Abends herzlich begrüßte. Ga. Mader legte in seiner Ansprache kurz dar, daß die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sozial, kulturell und politisch bedingt ist. Im abgelaufenen Arbeitsjahr sei sie besonders stolz darauf gewesen, daß ihr die kulturelle Betreuung des deutschen Soldaten übertragen wurde. Mit dem Dank an den Gauleiter und alle jene, die der großen Freizeitorganisation fördernd zur Seite standen, sowie an die Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern verband er das Gelohnis zur weiteren Einsatzbereitschaft für die Aufgabe, den deutschen Männern Erholung und Freude zu verschaffen.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr ging in seiner Ansprache davon aus, daß der Führer kürzlich betont hat, daß das nationalsozialistische Deutschland nach dem Kriege der sozialistische Staat der Welt werden wird, und erinnerte daran, daß dies bereits in der Kampfzeit proklamierte Ziel damals überall auf Ablehnung und Mißtrauen gestoßen ist. „Sieben Jahre haben genügt, um das Mißtrauen aller zu beseitigen“, so führte der Gauleiter aus. „Das deutsche Volk hat bewiesen, daß es nicht leben kann, daß es keinen Bestand hat und keinen Bestand haben kann ohne den Sozialismus. Ein Teil dieses sozialen Willens ist auch die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Was ist es anderes als Sozialismus, wenn wir das,

was wir Kultur nennen, nun auch jedem selbst dem einfachen Volksgenossen nahe bringen und ihm damit Kraft für den Alltag, für seine Arbeit geben!“ Der Gauleiter behandelte dann besonders eingehend die großen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Kriege und führte an Hand des gewaltigen Leistungsberichts, den wir an anderer Stelle veröffentlicht, vor Augen, was in diesem ersten Kriegsjahre durch diese Parteiorganisation vollbracht wurde.

„Ich weiß“, so erklärte der Gauleiter, „daß der Sinn der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nichts anderes ist, als die unsterblichen Kulturgüter unseres Volkes, an denen wir ja so reich sind, allen zugänglich zu machen. „Kraft durch Freude“ will jedem das Herz öffnen für das Gewaltige und Unerhörte, das aus unserem Volk an Geistesgut herausgewachsen ist. „Kraft durch Freude“ will aber nicht nur den Volksgenossen Bestreung bringen, sondern auch Erholung nach der harten Arbeit des Alltags. Die großen Aufgaben, die vor uns stehen, vermögen wir nur zu meistern, wenn jeder einzelne Mensch immer wieder die Möglichkeit erhält, sich auszuruhen und neue Kraft zu sammeln.“ Gauleiter Murr ging zum Schluß noch auf das gewaltige Sozialwerk des Führers ein; er wies auf die kommende Altersversorgung, den Wohnungsbau und all die anderen Dinge hin, die in der Welt einmalig dastehen und die dazu beitragen werden, unser Volk in die Zukunft hineinzuführen, die wir alle erstreben und für die unsere Wehrmacht in stolzem Siegeslauf eine Barriere des Widerstandes nach der anderen zerbricht.

Unter der Gesamtleitung des Generalintendanten Debarde, der musikalischen Leitung von Alfons Nischner und Josef Dünnwald sowie der Spielleitung von Fritz Windgassen boten das Orchester und die Solisten der Oper, unterstützt vom Singchor und der Tanzgruppe der Staatstheater, mit Werken von Richard Wagner, Beethoven, Mozart, C. M. von Weber und Pergolini einen vortrefflich ausgewählten Querschnitt durch die schönsten deutschen Opern dar. Für ihre ausgezeichneten Leistungen wurden sie mit begeistertem Beifall belohnt. Mit dem Gruß an den Führer klang der Festabend aus.

pflicht verkürzt den Männern ihre Tage, die Wacht auf den Kanalfelsen füllt die Nächte. Über das unmittelbare Erleben der freien Elementarkräfte der Natur hält ihre Sinne wach, auch in Stunden der Ruhe und Sammlung.

„Solch eine Nacht war es“, berichtet ein Unteroffizier aus dem Großen Krieg, „als wir im November 1918 durch das Badener Land marschierten und die Schwarzwaldberge vor uns aufsteigen sahen. Der Waffentillstand war unterzeichnet, wir konnten nach Hause gehen. Uns freute in unserem Zeltlager nur noch, daß wir in den letzten Nachtkämpfen einer vorbrellenden Abteilung früherer Truppen irgendwo ans Ufersee beweisen konnten, daß wir noch kämpfen konnten. Die wenigen überlebenden Gegner mochten den billigen Lorbeerkranz nach Hause tragen.“

Dann kamen lange Strafen für uns. Alle mußten mit, auch die Müden und Schwachen, denen das Blut von den Füßen lief. Bei Nacht zogen wir über den Rhein. Sein dunkler Glanz im Mondschein quälte uns. Waren wir schuld, daß wir verraten und ausgejungert heimwärts zogen?

In einem abgelegenen Schwarzwalddorf gab es ein warmes Nachtlager. Bauernfrauen und Kinder teilten mit uns das Wenige, das sie noch übrig hatten, denn vor uns kamen schon viele. Im frühen Morgenlicht marschierten wir weiter, eine vom Regen aufgeweichte Bergstraße durch dunkle, rauchende Tannenwälder aufwärts. Stundenlang. Bis wir endlich am Mittag den Bergstapel erreicht hatten. Der Himmel hatte sich inzwischen aufgeläut, und wenn wir rückwärts schauten, gab der lichte Novembertag einen wunderbaren Blick frei über Waldhügel, die hinabließen bis in die grünen Täler, die sich am Rheinstrom zu einer weiten Fläche vereinigten und sich an die blaue Wand der Borenen lebten. Fragend, nahe dem Rhein, stand der hermaiste Millinsturm des Minners zu Straßburg, der wunderlichsten Stadt, die wir verlassen mußten.

Männer, wir waren müde, zerschlagene Soldaten, die jahrelang gegen Feinde und Wind und Wetter loskämpften. Wir kannten das Sterben und das Inferno in diesen Dreiflüßern an der Westfront. Unsere Gefühle waren hochgerissen und wieder gestorben. Aber bei diesem Anblick mußten wir die Zähne zusammenbeißen.

Zusammengewürfelte Herden aus der ganzen Welt durften die Sieger sein über uns...! Wir sind in einer kleinen Amtsstadt im Schwarzwald später für einige Tage Ruhe bezogen, wollten uns junge Rotkühnen die Kofarben herunterreißen. Es waren traurige Novembertage.“

Ein anderer sprach weiter.

„Ja, der November... Ich war fünf Jahre später dabei, in München. Da schossen Deutsche auf uns. Gerade als wir sangen: „O Deutschland hoch in Ehren...“ Das war nicht weniger bitter. Aber wenn ich nach 17 Jahren mir alles überlege — es mußte wohl so sein. Wenn wir heute hier stehen, dann erleben wir nur den gerechten Schlußakt des Weltkrieges. Damals hatten sie in der Heimat politisch verlagert. Hinter dem Feldheer stand kein Blau und — nicht — auch kein Ziel. Jetzt haben Frontsoldaten die Führung in die Hand genommen, jetzt sieht alles anders aus.“

Die Unterhaltung der Kameraden wird wärmer. Jeder hat zu erzählen. Keiner weiß etwas Neues, sie sprechen sich nur das vor Herzen, was in der Brust aller feldgrauen



Männer ganz stark lebt: die Freude und der Stolz, jetzt Soldat sein zu dürfen, da die letzten Schachzüge getan werden, um den großen Gegner vollends matt zu setzen.

Wer von uns hätte vor einem Jahr daran gedacht, daß wir heute schon in Paris, in Brüssel, in Haag, in Oslo, ja droben am Polarkreis stehen! Wir kamen aus Polen zurück. Ihr müßt wissen, mit Eisenlaub und Fannennarri. Der Zug fuhr uns zu langsam. Wir wollten doch noch dabei sein, wenn es dem Franzmann an den Krügen ging. Unser Regiment kam an die Saarfront, weit über den Westwall hinaus.

Männer, wir dachten immer an die schönen Bunker, aber wir sahen im Vorfeld, auf ein paar hundert Meter den Poilus gegenüber, auf lehmigen, platten Bergen, die nur spärlichen Baummusch hatten. Der Gegner war übermüht. Wenn sich ein Neuträger zeigte, dann knallte er mit drei Geschützen darauf. Einmal lagen wir in Kollhäusern. Der erste Zug im deutschen, der zweite einige fünfzig Meter entfernt im französischen Kollhaus. Das stand wie ein Kirchurm in der Sahara, von allen Seiten einzusehen.

Jeden Morgen, jeden Mittag, jeden Abend kam der Regen herüber. Diese kleinen Ratschbomber, so nannten wir sie, schlugen in das Dach, in den Hof, auf die Straße; aber das Steinhaus stand. Wir schauten aus sicherer Deckung hinüber zu den Schutthalben, da wo die Poilus herumliegen, und gaben unsere Artillerie böse Worte.

Dann kamen diese langen Herbst- und Winternächte, mit Regen und Stürmen. Man lag draußen hinter den Draht, ohne mit einer Muskel zu zuden, und spannte in die feindliche Dunkelheit hinaus.

Aber die Burschen kamen nicht. Nur das Wasser ruppste in den Gräben, und der Wind zerrte in den leeren Wesen. Wie oft setzten wir den Stahlhelm auf und meldeten uns beim Kommandierender, wir wollten doch hinüber und die drüben herausholen. Es mußte doch weiter geben.

Wir wählten alle nicht, welche Figur wir in diesem großen Schachspiel waren. Bis uns die Augen aufgingen - und den anderen auch - und wir in einem einzigen Ganzen durch die Sperrforts jaeten. Männer, das ist Krieg, das ist Strategie. Wir verlieren nicht hunderttausende guter Kameraden, um eine Schlacht zu gewinnen. Wir haben einen Gegner nach dem anderen gemorfen und sind noch alle beisammen. Und die geblieben sind, haben noch den größten Sieg unserer Waffen.

Und jetzt?

Ein anderer spricht weiter. „Jetzt schaffen wir in Europa vollends Ordnung, während unsere Flieger Tag und Nacht auf den Nord herumhämmern, bis ihnen die Schädel krachen. Und die werden noch krachen! Es ist in den letzten Monaten so überflüssig geworden, große strategische Pläne zu wälzen. Der Mann, der auf dem Schachbrett am Zuge ist, hat die anderen alle ausgeschaltet, er kann auf seine Stunde warten.“

Warum reden wir immer von uns, nur von uns? Die zwei Millionen Kameraden aus dem Weltkrieg hätten wohl ein Recht, aus den Gräbern uns zu fragen: Haben wir an uns gedacht, damals? Diese Männer sahen vor ihrem Sterben nicht den größten Sieg; ihr Akt war nur mit Nerven, Hunger und bitteren Sorgen ausgefüllt. Aber sie standen - bis das Eisen sie umriß. Ich habe einen Kameraden, der flog am 10. Juni 1940, an dem Tage, da die Engländer aus Norwegen flüchteten, in einem Beobachtungsflugzeug der feindlichen Flotte nach. Die Maschine wurde lahmgeschossen, die Engländer zogen die Besatzung aus dem Wasser und nahmen sie mit. Wie ungleich besser ist unser Soldatenschicksal als das meines Kameraden!

Lang verstimmen die Gespräche, in der niederen Stube an der normannischen Küste. Längst ist tiefe Nacht über Wasser und Land gesunken. Der Sturm wütht weiter, und die Wogen schlagen im ewig gleichen Rhythmus an die Felsenküste. In den Lüften donnern die Motoren der deutschen Bomber hinüber zur Insel, die ihr Verderben will.

Einiger sagt das letzte Wort an diesem Abend: Männer, noch einmal: wir denken zu viel an uns und zu wenig an den Meldegänger aus dem Weltkrieg, der auch unsere kleinen Sorgen kennt. Aber er sieht die neunzig Millionen Deutschen, er sieht ganz Europa und darüber die Möglichkeiten eines größeren Morgens für die blinden Menschen unserer Zeit. So wie er Tag und Nacht über diese bessere Zukunft unseres Volkes wacht, müssen auch wir uns nach uns und unsere Waffen blank halten. Bis unsere Stunde gekommen ist. Einer sagte es heute Abend: wir müßten stolz sein, jetzt Soldaten sein zu dürfen, da der Krieg in seine letzte Phase eintritt, da die Tote, die höchste Krönung für ihr Opfer finden und da wir Lebenden einen schöneren Tag aufsteigen sehen...

4000-Tonner mit Holz versenkt Zwei britische Vorpostenboote vernichtet

Berlin, 29. November. Aus Neufundland wird gemeldet, daß ein norwegisches Schiff auf der Küste eines kanadischen Frachtdampfers von 4000 BRT, etwa 300 Seemilern von St. Johns entfernt zehn Mitglieder der Besatzung des untergegangenen Frachters gerettet hat. Das Schiff war unterwegs mit einer Ladung Grubenholz nach Großbritannien. Der Grubenholzmangel in England ist infolge des Abschneidens vom europäischen Festland bereits so katastrophal geworden, daß man für die Aufrechterhaltung der Kohlenförderung auf die Einfuhr über den Atlantik angewiesen ist.

Ebenso ist der kanadische Frachtdampfer „Gissex“, der mit einer Ladung Heu nach England unterwegs war, nach einer Neuter-Meldung im Atlantischen Ozean untergegangen. Ein Teil der Besatzung konnte geborgen werden. Wie Neuter meldet, gingen zwei britische Vorpostenboote durch ein feindliches Flugzeug verloren.

Deutsche Torpedos treffen vernichtend

Das brennende Plymouth erhellte die Versenkung britischer Zerstörer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. November. Deutsche Zerstörer, die einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste unternahmen, verwickelten sich in ein Gefecht mit einem weit stärkeren englischen Zerstörerverband. Trotzdem gelang es unseren Zerstörern in kühnem Angriff, einen feindlichen Zerstörer durch zwei Torpedos zu versenken und auf einen anderen Zerstörer einen Volltreffer mittschiffs anzubringen, so daß er sinkend beobachtet wurde. Ueber dieses Seegefecht liegen folgende Einzelheiten vor.

Der Gegner hat die langen und unsichtigen Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Marine-Gruppen-Befehlshaber West, Zerstörer gegen die wiederbelebten feindlichen Verkehrswege anzugreifen. Ähnliche Überlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwest-englischen Seegebiete, bei dem - wie der DRW-Bericht vor einigen Wochen meldete - ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bzw. 3000 BRT zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Bewachungsschiffe vernichtet. Durch diesen kühnen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungskräfte am Westausgang des Kanals zusammen und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raids geschaffen zu haben.

Von neuem liefen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. November einen Schlepper und einen Dampfer

Großeinsatz der italienischen Luftwaffe

Volltreffer auf britisches Kriegsschiff - Seestreitkräfte beschossen Korfu

Rom, 29. November. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgende Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben die Divisionen Ferrara, Siena und Centauro von der 11. Armee im Verlauf des gestrigen Tages Gegenangriffe unternommen und jeden feindlichen Eindringungsveruch gewaltsam unterbunden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die Zentren und die Verbindungswege bombardiert und dabei insbesondere in der Zone von Erseke und Sopi die Ziele wiederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In Erseke ist ein Brennstofflager unter MG-Feuer genommen und in Brand gesteckt worden. In den Luftkämpfen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

An der Front der 9. Armee hat unsere Flak zwei Flugzeuge brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Flußbett der Devotki; die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangen genommen.

Andere Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Streikräften am Morgen des 28. November aus kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen. Die Batterien von St. Salvatore, St. Stefano, Cultura und Roda, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kaserne von Sidari, die Rundfunkstation von Tzanola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Abwehr war plan- und wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schäden erlitten.

Mit Mister Lampson reißt der Tod

Sensationsvolle Enthüllungen über den mysteriösen „Herzschlag“ von Yun s Saleh Pascha

v. L. Rom, 30. November. Zu dem mysteriösen Tod des ägyptischen Verteidigungsministers Yunis Saleh Pascha werden weitere Einzelheiten bekannt, die den britischen Geheimdienst immer offenkundiger als politische Mörderzentrale dazum. Dabei spielt bei vier geheimnisvollen Todesfällen ein gewisser Lampson eine sehr verdächtige Rolle.

Als Anlaß der Einweihungsfestlichkeiten in Medinet el Farum war dem Minister ein Salonwagen reserviert worden, der über ein kleines Biffett verfügte. Yunis Saleh Pascha wurde auf der Reise von seinem Sekretär beobachtet, wie er dort eine Erfrischung zu sich nahm. Einige Zeit später wurde der Minister auf dem Boden des Abteils liegend aufgefunden, ohne daß er Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Auf der nächsten Station wurde ein Arzt herbeigerufen, der in Gestalt eines englischen Militärarztes augenblicklich zur Stelle war. Der britische Arzt erklärte, daß der Tod infolge Herzschlages eingetreten sei. Nach ägyptischen Informationen sieht weiter fest, daß der so früh aus dem Leben geschiedene Ministerpräsident Sabry Pascha kurz vor seinem Tode im Restaurant der ägyptischen Kammer eine Tasse Kaffee zu sich genommen hatte, genau wie Saleh Pascha kurz vor dem „Herzschlag“ eine Erfrischung getrunken hatte. Am ersten wie im zweiten Falle scheinen die „Intelligence Service“ ihre Opfer bewirkt zu haben, nur daß im zweiten Falle der englische Ge-

heimdienst noch für das „zufällige“ Vorhandensein eines „Vertrauensarztes“ sorgte.

Die Hintergründe werden noch klarer, wenn ägyptische Informationen feststellen, daß im selben Zuge, mit dem der ägyptische Minister reiste, auch ein Engländer mit dem angeblichen Namen Lampson saß, der erst vor einigen Wochen in Ägypten ankam. Die Gegenwart dieses mysteriösen Herrn scheint den in seiner Nähe befindlichen Staatsmännern kein Glück zu bringen, da „Mister Lampson“ auch bei dem überraschenden Tode des ägyptischen Ministerpräsidenten Sabry Pascha zugegen und ein naher Bekannter König Feicals und König Ghazis vom Krat war, die beide durch den englischen Geheimdienst zum Tode verurteilt wurden.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7.05 Uhr infolge Auflichtkommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gestrigen Toppsaggen unterseht in ihren Stützpunkten ein.

Seegefecht im Kanal

Berlin, 29. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren. Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT, und zwei weitere kleine feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. und im Laufe des 29. November ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet.

Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. November, wie bereits gemeldet, Stadt und Hafenanlagen von Plymouth konzentrisch an und verursachten mehrere starke Explosionen sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Bahn- und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. November warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häusern wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Dachstuhlbrände konnten bald gelöscht werden. Eine Bombe traf ein Reservelazarett.

Die Verluste des Gegners betragen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon elf im Luftkampf und zwei durch Flak- und Marineartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermisst.

Schon die Hälfte der britischen Häfen vernichtet

New York, 30. November. Große Bedeutung verdient eine Schätzung in amerikanischen Fachkreisen, die mit aller Deutlichkeit die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf kriegswichtige Anlagen in England unterstreicht. Es wird nämlich erklärt, daß etwa 50 vom Hundert der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren gegangen sind. Mit anderen Worten heißt das nüchtern, daß bereits die Hälfte aller britischen Werften vernichtet worden sind.

Das Bauprogramm der Regierung, das sich für dieses Jahr auf 1.250.000 Tonnen beläuft, werde nur zu kleineren Teilen durchgeführt werden können, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.

Dieser Umstand sei, so erklärt man, um so bedenklicher, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreiche, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen. In Sachverständigenkreisen wartet man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominions, vor allem in Kanada und Australien. Es sei eine Forderung, wenn der englische Nachrichtenendienst behauptet, in Kanada würden zahlreiche Schiffe für englische Rechnung gebaut. Die kanadischen Anlagen reichten längst nicht aus, um ein umfangreicheres Bauprogramm durchführen zu können. Das gleiche gelte in noch höherem Maße für Australien. Auch die Baukapazität der USA sei durchaus beschränkt. England könne also auf dem Gebiet des Schiffbaues vom Ausland in absehbarer Zeit keine große Hilfe erwarten.

Churchill und seine läugerischen Kumpane werden über diese amerikanischen Erklärungen aus Fachkreisen sicher nicht erbaut sein. Alle Ablehnungsversuche werden aber nichts nützen, die Wahrheit über die verheerende Wir-una der deutschen Großangriffe auch auf die Hafen- und Werftanlagen bricht sich immer mehr Bahn. Und was für uns die Hauptsache ist, auch durch noch so raffinierte Lügen und Vertuschungsmanöver werden rauchende Ruinen nicht mehr intakt. Die übrigen englischen Werften sind aber mit Reparaturen schwer beschädigter Schiffe so stark beschäftigt, daß es mit Neuhauten nicht weit her sein wird. Die deutsche Luftwaffe wird dafür sorgen, daß auch die gegenwärtig noch intakten Werften das Schicksal der übrigen bald teilen werden.

Armann an die Straßburger NS Großjugendgebung mit dem Reichsjugendführer

Straßburg i. G., 29. November. Die Straßburger Jugend stand am Donnerstag im Zeichen des Besuchs des Reichsjugendführers Armann. Der Reichsjugendführer wurde vom Chef der Rivierverwaltung, Reichsstatthalter Robert Wagner, begrüßt, der zu Ehren des Reichsjugendführers einen Empfang gab, zu dem führende Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht erschienen waren. Am Abend fand eine Kundgebung der elsässischen Jugend statt. Reichsjugendführer Armann stellte in seiner Rede fest, daß die bereits geleistete Arbeit im organisatorischen Aufbau der Jugendbewegung im Elsaß reiche Früchte getragen habe. Er habe aus der inneren Bereitschaft dieser Jugend den Schluß ziehen können, daß sie mit ganzem Herzen von der Mitarbeit an den Zukunftsaufgaben des Großdeutschen Reiches begeistert sei.

Aus Stadt und Kreis Calw

Das W.W.-Opferbuch liegt auf!

Hermann Göring sprach das Wort: „Hinter der Front steht eine Heimat, bereit, alles zu geben, was sie nur zu geben vermag.“

Zue auch Du, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, in diesem Sinne Deine Pflicht und trage Dich ein in das heute mittag von 15-18 Uhr und morgen vormittag von 10-12 Uhr im Heim der NS-Frauenenschaft Calw (frühere Delschlägerische Buchdruckerei) aufliegende

W.W.-Opferbuch.

40 Jahre im Schuldienst

In einer Frauenortschaftsitzung überreichte gestern der Bürgermeister der Stadt Calw der Leiterin der städt. Frauenarbeitschule Fr. Lisa Fechter das ihr vom Führer verliehene Treudienst-Ehrenzeichen in Gold. Bürgermeister Götner beglückwünschte die benährte Schulleiterin und dankte ihr für ihre 40jährige Berufstätigkeit als Handarbeitslehrerin im Dienste der Stadt Calw.

Musikfreundige Jugend

Musikstunde der Oberschule Calw

Anlässlich des Tages der deutschen Hausmusik hielten Schülerorchester und Chor der Oberschule Calw unter Leitung von Reallehrer Laitenberger im Georgenäum-Saal eine Musikstunde. Sie zeigte der hierzu eingeladenen Elternschaft, daß die Jugend mit Lust und Liebe musiziert und mit schönem Eifer bemüht ist, Erprobendes zu leisten. Die städtische Folge der Darbietungen wurde vorwiegend von dem recht gut besetzten und sicher spielenden Schülerorchester bestritten. Der Chor trat mit zwei Volksweisen, darunter dem „Straßburg-Lied“ und einem vierstimmigen Chor „Heimat“ von Th. Laitenberger vortrefflich in Erscheinung. Hausmusik im reinsten Sinne des Wortes war der Vortrag der Sonate in A-dur von Corelli durch drei junge Spieler und des von drei Brüdern gespielten Trio G-dur von Haydn. Erwähnt sei im übrigen die von einer Schülerin mit guter Empfindung wiedergegebene Fantasie G-moll für Klavier von Mozart und von den erfreulichen Darbietungen des Orchesters (Mozart, Handel, Beethoven) der vortrefflich einstudierten Vorträge eines Andante und Presto von Haydn. Studiendirektor Nitz gab abschließend dem Dank der Schule an die Gäste wie an die ausführende Jugend und ihren musikalischen Betreuer Ausdruck. Mit ihrem Spiel und Gesang Freude bereitet zu haben, darf sich die Jugend als schönen Lohn anrechnen.

Sonntagsdienst der Hitler-Jugend

Laut Anordnung des Reichsjugendführers ist der erste, dritte und fünfte Sonntag im Monat zur Durchführung der Jugenddienstpflicht belegt. Beurteilungen sind nur im Krankheitsfalle möglich. Die Dienstzeit an diesen Sonntagen geht von 7.30 Uhr bis 13 Uhr unter Berücksichtigung des Weges, den die Jugendlichen bis zum Antrittsplatz zu gehen haben. Um ihnen die Möglichkeit zu geben, rechtzeitig nach Hause zu kommen, beginnt der eigentliche Dienst nicht vor 8 Uhr und endet spätestens 11.45 Uhr. Diese Dienstzeiten gelten für die seither in der HJ. erfassten, sowie für diejenigen Jahrgänge, die bereits pflichterfaßt sind und einer Formation zugeteilt wurden.

Das Filmwerk „Jud Süß“

im Volkstheater Calw

Im „Volkstheater Calw“ läuft heute das mit Spannung erwartete Filmwerk „Jud Süß“ an. Dem Regisseur Veit Harlan ist hiemit ein großer Ruf gelungen. In einer außerordentlichen dramatischen Verdichtung hat er jene unheilvolle Zeit zu unmittelbarem Leben erweckt, in der das Land Schwaben und seine Menschen der machtlichsten Willkür eines verbrecherischen Juden ausgeliefert waren, der die Brunnluft und die Despotenregierung des Herzogs Karl Alexander mit kriecherischer Schlaubeit für seine dunklen Ziele auszunutzen verstand, bis seinem Treiben durch den jähen Tod des Herzogs und durch den mannhaften Widerstand der schwäbischen Volksvertreter die verdiente Strafe durch den schmachvollen Tod am Galgen zuteil wurde. Meistert ist die Darstellung, aus der die Leistungen von Ferdinand Marian als Jud Süß, von George als Herzog, von Eugen Klöpfer als Landschaftskonsulent, von Werner Krauß in der Doppelrolle zweier schmieglicher Rastantjuden und von Kristina Söderbaum als Dorothea Sturm hervorragten. Die künstlerisch hochwertige Art der Darstellung, die in keiner Weise mit den Mitteln billiger Tendenz arbeitet, sondern die Hand-

lung folgerichtig aus den Charakteren entwickelt, gibt dem Film über die historische Bedeutung hinaus eine erstaunliche Unmittelbarkeit und Ueberzeugungskraft. In „Jud Süß“ ist ein politischer Film im besten Sinne des Wortes gelungen.

Dienstnachricht. Amtsgerichtsrat Dr. Erich Bauer bei dem Amtsgericht Neuenbürg ist auf seinen Antrag als Amtsgerichtsrat an das Amtsgericht Balingen versetzt worden.

Weihnachtspakete schon jetzt zur Post geben! Die Deutsche Reichspost hat in diesem Jahre die schwierige Aufgabe, die Flut von Paketen und Feldpostpäckchen über größere Strecken als bisher rechtzeitig zum Fest zuzustellen. Sie daher die Weihnachtssendungen schon jetzt auf. Nach dem 15. Dezember aufgegebenen Pakete und Päckchen werden nicht mehr rechtzeitig ankommen.

Aus den Nachbargemeinden

Magold. Im Gemeindehaushaltplan 1940 sind die Einnahmen und Ausgaben der Gesamtgemeinde mit 830 758.— RM. ausgegli-

Deutsche Hausfrau! Altstoff ist Rohstoff!

Aufruf des Reichskommissars für Altmaterialverwertung und der Reichsfrauenführung

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und die Reichsfrauenführung erlassen folgenden Aufruf:

Die weitere Durchführung des Vierjahresplanes erfordert die Mitarbeit des ganzen Volkes. Auch Du, deutsche Hausfrau, rufen wir zur Mitarbeit auf. Du kannst Dein Teil in besonderem Maße beitragen, wenn Du darauf achtest, daß die in Deinem Haushalt anfallenden Altstoffe nicht verloren gehen. Insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen dürfen nicht vernichtet, sondern müssen der deutschen Rohstoffwirtschaft wieder zugeführt werden. Die Schulsammlung gibt Dir dazu die Möglichkeit.

Jedes deutsche Schulkind ist verpflichtet, die Altstoffe des Haushaltes, insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen jeder Art (nicht aber Raucherfliegen, Gläser, Dosen, Konservendosen und Blechgefäße, die

chen. Die Gefäße sind die gleichen wie in den letzten Jahren, für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 145 Prozent, für sonstige Grundstücke 110 Prozent und für die Gewerbesteuer 300 Prozent. Der noch vor Kriegsausbruch begonnene 2. Abschnitt der „Germania-Maier-Kleinfeldung“ ist trotz mancher Schwierigkeiten mit 24 Wohngebäuden fertiggestellt und schon längere Zeit bezogen. Von den zuständigen Stellen ist daneben ein umfangreiches Sofortprogramm nach dem Krieg zugestanden worden. Die Stadt braucht Kleinfeldungen, Eigenheime und Mietwohnungen. Der Generalbebauungsplan für Magold einschließlich Felsenhäuser liegt in seinen Grundzügen vor. Das Stadtbauamt arbeitet gegenwärtig den Ortsbauplan für die in absehbarer Zeit in Frage kommenden Baugelände aus. — Das städt. Fuhrwesen wird demnächst motorisiert.

Magold. Der BDM. bereitet den Fasassen des Reservelazarets in der Aufbauschule einen lustigen Buntabend. Außer den Ärzten waren der stellb. Ortsgruppenleiter und die Untergangführerinnen Hunzinger und Reith als Gäste erschienen. Mit einer stattlichen Reihe netter Stücklein, gymnastischen Vorführungen, fröhlichen Liedern und historischen Tänzen warteten die Mädel auf und fanden reichem und dankbarem Beifall. Der von den Mädchen selbstgebundene Kuchen mundete vorzüglich.

nach wie vor in den Mülleimer gehören), in die Schulvorkammern mitzunehmen. Jedes deutsche Schulkind ist bereit, in Erfüllung des Salksdienstes bei dieser Aufgabe zu helfen.

An Dir, deutsche Hausfrau, liegt es, den Kindern die in Deinem Haushalt anfallenden Altstoffe mitzugeben! Denke daran, daß seit langem viele Millionen Kinder sammeln. Viele Wenig ergeben ein Viel! Die alten Zeitungen, Tüten und Schachteln, die Knochen oder die Stoffreste, die an sich wertlos für Dich sind, werden durch die Sammlung zu einem wertvollen Beitrag auch zum neuen Vierjahresplan.

Deutsche Hausfrau! Die Reichsfrauenführung und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung rufen Dich auf: Gib die Altstoffe Deines Haushaltes Deinen oder den Nachbarkindern mit zur Schule. So kannst Du weiterhin mit kleinen Mitteln zum Gelingen eines großen Wertes beitragen.

Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MÜNGENAST

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(33. Fortsetzung.)

„Das sieht ihm ähnlich, liebster Chelm.“
„Du, Bianca, das mit dem schwarzen, mausrunden Näschen ist, je länger ich nachdenke, ein ganz gemeines zynisches Wort.“

„Wenn er sich noch einmal etwas erlaubt, pfeife ich ihm eine herunter, daß es nur so kracht!“

„Das wirst du bleiben lassen.“

„Gut, dann stoße ich ihn in den Kocher.“

„Das wirst du auch bleiben lassen.“

„Oh, liebster Chelm, er kann einen reizen, daß man ihn massieren möchte!“

„Du mußt dich beherrschen und einfach weggehen.“

„Er soll doch weggehen!“

Als Bianca die Au verlassen hatte, um Friedrich Wilhelm zu treffen, besand sich neben der Magd Mathilde nur Gabriele im Frauenhaus. Gudrun hatte sich nicht niedergelegt, war vielmehr nach Angelfingen gegangen, um entweder mit dem Herrn Organisten Glod im Dörle zu musizieren oder die Frau Bürgermeister zu besuchen und mit ihren Kindern im Garten zu spielen. Sollten beide nicht anwesend sein oder keine Zeit haben, so wollte sie in die Au zurückkommen und mit Gabriele einen Spaziergang auf den Galgenberg machen. Und danach werde man, so hatte man verabredet, die Blumen- und Gemüßbeete sprengen, da Stefanie erst morgen abend wieder in der Au sei.

Samstags wurde die Kastanienallee gesät. Gabriele half Mathilde bei dieser Arbeit. Sie schwätzten von Mama, die seit langer Zeit erstmals wieder durchs Land fahre, und die gute Mathilde meinte, daß ein eigenes Auto noch feiner wäre. Gabriele stimmte ihr zu und meinte, daß man einen Autokauf schon längst erwogen habe. Es brauche ja nicht ein so schöner Wagen wie der des Betters zu sein; ein kleiner und damit billigerer tue es auch. Man könne Mama herum- und vor allen Dingen nach Heilbronn ins Theater fahren. Sie selbst traue sich ohne weiteres zu, einen Wagen zu steuern. Aber Mama sei bis heute gegen die Anschaffung eines Autos ausschließlich für ihre Zwecke gewesen. Vielleicht aber ändere sich jetzt ihre Haltung.

Sie schwätzten noch über viele andere Dinge. Sie sagten nicht nur die Kastanienallee, sondern auch die größeren Gartenwege. Einmal meinte Mathilde, daß Herr Morell viel Post erhalte aber Gabriele nicht nur und ließ sich nicht auf ein Gespräch über den Better ein, den die Magd nicht leiden mochte, weil sein Ton ihr gegen-

über neuerdings von verlegender Herablassung war.

„Hat er denn noch nicht gedient?“ fragte Mathilde.

„Ich glaube nicht.“

„Das merkt man gut, Fräulein Gabriele. Der Herr Geheimrat sagte immer, daß der, der nicht gedient habe, nur ein halber Mann sei.“

Gabriele stimmte ihr zu, obwohl sie nicht wußte, wie dies in bezug auf den Better gemeint war.

Während sie die Arbeit beendeten, hallten die ersten Töne des Nachmittagskonzerts aus dem Kurpark in die Au herüber. Die beiden Mädchen betraten das Haus. Gabriele suchte ihr Zimmer mit dem Bemerkten auf, daß sie sich umkleiden und zu Gudrun gehen werde, die entweder bei Herrn Glod oder bei der Frau Bürgermeister sei. Zum Abend seien sie wieder zurück. Den Tee nehme sie im Stübchen ein, bei Frauenermeister, bei Herrn Glod im Dörle, im Pfauenhof oder sonstwo.

Gabriele kleidete sich sorgfältig an. Sie ging geruchlos im Zimmer umher, trat hier und da ins Fenster, blickte mit leeren Augen zum Kavalierhaus hinüber, schloß das rosafarbene Nieder, knüpfte die Strümpfe fest, zog ein langes, schneeweißes Kleid über, ordnete das Haar und setzte einen flachen Hut aus durchsichtigem, weißem Strohgeflecht auf. Plötzlich, wie so oft und so unversehens, füllten sich ihre Augen mit Tränen, verlor sie jede Gewalt über sich. Als sie in den Spiegel sah und ihre zuckenden Lippen erblickte, wandte sie sich schnell ab und ballte die Fäuste. Endlich verließ sie die Au.

Sie schaute die Innenstadt und beschloß, gleich hinter der Kocherbrücke zur Uferpromenade hinab- und am Kocher entlangzugehen. Auf diese Weise würde sie einen großen Bogen um Schloß und Kavalierhaus schlagen und bei der Stadtlinde durch den Graben zum Rathaus und von dort zum Dörle gelangen. Sie lenkte daher gleich hinter dem alten Jollhaus nach links.

Die Bänke der Uferpromenade waren von Kurgästen besetzt, die das ernste Mädchen interessiert betrachteten. Es schritt ein wenig schnell, aber vollkommen gleichgültig daher. Hier und da redeten sich die Gäste, da irgenwem erklärte, daß dies eine der vier Schwimmerinnen sei, die in den brausenden Mühlkanal zu springen pflegten. Gabriele überquerte die Brunnentalen, an deren Ende das Kavalierhaus lag, und beschleunigte die Schritte, da mehrere Bekannte sie grüßten, von denen einer sich ihr sogar zu nähern versuchte. Es handelte sich um einen

Die Kerze

Tief ist die Nacht, und der Winter ist dunkel und schwer.
Alle die blühenden Sommer gingen dahin
Alle die glühenden Gärten und innigen Wiesen sind leer.
Arm ist die Nacht, und es glüht eine einsame Kerze darin.
Aber trugen nicht tausend Bienen den Sommer der Wiesen
Heim und bauten daraus die goldenen Waben?
Leuchten uns nicht die jubelnden Gärten aus dieser
Sonigfarbenen Kerze, die wir entzündet haben?
Keines Sommers Geheimnis war uns zu rauben.
Keiner ging so, wie die Fremdlinge hingehen, hin.
Siehe: die Kerze glüht durch die drohende Nacht,
und wir glauben
Alles vergänglichem Blühen unsterblichen Sinn.
Johannes Kirschweg

Junggejellen aus Kunzelsau, einen Kadrianten, mit dem sie einmal eine Wanderung durchs Kupfertal nach Neufels und Forchtenberg gemacht hatte. Man nannte ihn den Gipsapostel, genau wie den schriftstellernden Pfarrer Mayer, der vor hundert Jahren gelebt hatte und auf dem Kupferzeller Friedhof beerabten lag. Er mußte genau wie dieser bei allem und jedem einen frommen Spruch anzubringen und war im übrigen ein beharrlicher Kreier. Zu Pfingsten, Ostern, Weihnachten und Neujahr landete er an Gabriele Glückwunschkarten schwungvollen Inhalts, und es blieb erstaunlich, daß ein nichterner Kaufmann, der er in Wahrheit war, ohne fromme Sepsensprüche und Epigramme nicht auskommen konnte. Er hielt sich während der Sommermonate viel in Angelfingen auf und war, wenn er Gabriele irgenwem ersuchte, nur mit List und Tücke loszukriegen. Als sie mit ihm feinerzeit die Wanderung durchs Kupfertal nach Forchtenberg gemacht, hatte Papa noch gelebt, und als sie Papa von den frommenden Naturbetrachtungen ihres Beileiters erzählte und sich über sie beklagt hatte, war Papa durchaus ihrer Ansicht gewesen. „Man darf die Natur nicht verfluchen“, hatte Papa gesagt und folgende Sätze in ihr Gedenkbuch geschrieben: „Wenn man die Moral in die Natur trägt, verliert die Natur augenblicklich alle Offenbarung und wird ein Gespensterreich. Und da die Moral wie die Jahreszeiten wechselt, findet man alle Arten Gespenster bekommen. Eine solche Natur aber ist dem Gott und Offenbarung Euchen ein Greuel.“

Gabriele beschleunigte die Schritte und lautete angestrengt hinter sich, ob ihr der Gipsapostel nicht doch folge. Sie mochte ihn gar nicht leiden, und zwar auch deswegen nicht, weil er eine Perücke trug und sich einbildete, daß niemand dies misse. Diese Perücke erschien ihr übrigens wie ein Symbol für seine pietistischen Reigungen.

Der ungebetene Freier folgte ihr nicht. Sie atmete auf und beilte sich nichtbestimmiger, so schnell wie möglich aus dem Park zu gelangen. Die Promenade wurde immer einsamer, die wenigen Bänke waren nicht besetzt, da die Konzertmusik hier nur schwach zu hören war. Plötzlich aber fuhr sie heftig zusammen. Arnulf Pleß sah auf der vorletzten Bank. Da sie in einer Aufschneise lag, hatte sie ihn erst in letzter Sekunde sehen können. Arnulf Pleß sah mit übergeschlagenen Beinen auf der Bank und rauchte. Sie hatte den Blick von ihm gewandt, ehe er sie erblickte. Und so Schritt sie

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder

NESTLE

KINDERNÄHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrokarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

an der Bank vorbei, nichts anderes im Sinne, als den nächsten Seitenweg zu gewinnen und sich schleunigst zu entfernen. Sie hatte aber kaum die Bank passiert, als schnelle Schritte hinter ihr ertönten.

„Warum grüßt du mich nicht?“ erklang es hinter ihr.

Wie von unsichtbaren Armen festgehalten, blieb sie stehen und wandte sich halb um.

„Warum gehst du so an mir vorbei?“

„Ich habe dich nicht gesehen“, sagte sie mit einer Gelassenheit, über die sie sich selbst wunderte.

„Du mußt mich grüßen! Das ist doch ganz klar!“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstplan der Hitler-Jugend

HJ-Gesellschaft 1/401 tritt am Sonntag, 1. Dezember, um 1/8 Uhr auf dem Marktplatz an zur Jugendfilmstunde. Wer noch keine Filmkarte hat, tritt um 1/10 Uhr auf dem Marktplatz an. 20 Pfg. sind mitzubringen.

BDM-Mädelgruppe 1/401 — BDM-Vertikgruppe 1/401. Untreten zur Jugendfilmstunde Sonntag, 1. Dezember, 1/8 Uhr auf dem Marktplatz. Sämtliche Mädel, die noch keine Filmkarte haben (auch RM-Führerinnen) treten 1/10 Uhr auf dem Marktplatz an, 20 Pfg. sind mitzubringen.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Genko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.

Hausfrau, begreife: Genko spart Seife!

Aus Württemberg

Nachbarschaftshilfe in jedem Haus

In 10 Monaten 1/2 Million Arbeitsstunden
Stuttgart. Unter der Nachbarschaftshilfe der NS-Frauenenschaft versteht man jenen freiwilligen ehrenamtlichen Dienst, den die Frauen sich gegenseitig leisten. Die Nachbarschaftshilfe soll besonders den kinderreichen Frauen, den werdenden Müttern und auch den Bäuerinnen und erwerbstätigen Frauen, die durch den Haushalt neben der Berufsarbeit stark belastet sind, zuteil werden. Wie sehr dieser Gedanke bei den Frauen unseres Landes bereits Wurzeln geschlagen hat, geht daraus hervor, daß im Gau Württemberg-Hohenzollern von Januar bis Oktober 493 658 Arbeitsstunden im Einsatz bei Familien ehrenamtlich geleistet wurden. Bei der Landhilfe, die von der NS-Frauenenschaft ins Leben gerufen wurde, sind in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 812 304 Arbeitsstunden zu verzeichnen, die bei der Frühjahrsbestellung und bei den verschiedensten Ernten geleistet wurden.

Zählt man zu dieser ehrenamtlichen Arbeit noch die übrige Hilfsdienstleistung der NS-Frauenenschaft im Einzelhandel, bei der Lebensmittelkarten- und Bezugsgeldausgabe, bei der NSB (im Betreiben von Bedürftigen, bei der Ausgabe von Kleidern und Gütscheinen, beim Sammeln von Brotmarken, im Bahnhofsdiens, bei der Rachtisaktion, beim Einlösen, in den Kindertagesstätten), ferner bei der Betreuung der Flüchtlinge, in der Fabrikablösung und in den Nähstuben für die NSB, das Deutsche Rote Kreuz und die Bäuerinnen, so kommt man — für die Zeit von Januar bis Oktober — auf die Zahl von 2 259 460 Arbeitsstunden. Darin

und die Arbeitsstunden nicht enthalten, die von den Frauen beim Waschen, Stopfen, Nähen und in den Lazarettküchen für die Wehrmacht geleistet wurden.

Kolonialtechnische Tagung

Stuttgart. Am 2. und 3. Dezember veranstaltet der Verein Deutscher Ingenieure im NSDAP mit der ihm angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik (Aktech) eine tropen- und kolonialtechnische Arbeitstagung in Stuttgart. Die Bedeutung dieser Tagung, die die erste auf diesem Gebiete darstellt, wird dadurch unterstrichen, daß sowohl Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichsleiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, und Reichsminister Dr.-Ing. Todt, der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP, die Schirmherrschaft der Tagung übernommen haben. Erfahrene Praktiker werden in drei Gruppen im Ganzen 28 Vorträge halten.

Die Landabfänger morden

Der Ministerpräsident und Kultminister hat den Hinterbliebenen des Generals Hg. Schwab, der ehrenamtlich das Württembergische Heeresmuseum wertvoll beraten und gefördert hat, seine herzliche Teilnahme ausgesprochen.

Der Reichsführer 44 hat den zur Zeit zur Wehrmacht einberufenen Gauriegersführer Südwelt, Generalmajor Eberhard, zum 44-Oberführer befördert.

Am 30. November und 2. Dezember fährt sich die Erinnerung an die Gefechte von Willers und Champigny zum siebzigsten Male. Zum Gedächtnis dieser Ehrentage für das alte Regiment 125 wurden die Ruhestätten

des Generals der Infanterie v. Böckern und des Obersten von Kämpfer auf dem Fanglebachfriedhof mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Wirtschaft für alle

Erzeugerpreise für Getreide im Dezember

Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Vollbahnstation sind im Dezember für Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Sektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W. 14 20.40, W. 16 20.60, W. 17 20.70, W. 18 20.80, W. 19 21.00 Mark; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Kilogramm Sektolitergewicht R. 18 19.30, R. 19 19.50 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Sektolitergewicht G. 7 16.90, G. 8 17.20 Mark; Industrieernte, Mindestgewicht 68 Sektolitergewicht G. II 20.50, G. III 21.00, G. IV 21.50 Mark; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Sektolitergewicht S. 11 17.00, S. 14 17.50 Mark; Industrieernte S. 11 17.50, S. 14 18.00 Mark. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H. der Kernpreis 110 v. H. des Weizenpreises.

Dezember-Erzeugerpreis für Kartoffeln

Für Dezember gelten im Gebiet des Kartoffelwirtschaftsverbandes Württemberg folgende Erzeugerpreise für Speisefertigkartoffeln je 50 Kilogramm frachtfrei Empfangsstation: Für Lieferungen von weißen, roten und blauen Sorten 2.50 Mk., von gelben Sorten 2.80 Mk. Für die Sorte „Süß-Mieren“, „Sieglinde“ und „Blola“ und für Speisefertigkartoffeln, die unter der Bezeichnung „Königsberger Selbstanke“ und „Nubinger“

2. Kriegswinterhilfe vom 1940/41

Der Führer:

Das WNW ist die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer praktischen Auswirkung.

in den Verkehr gebracht werden, können die für gelbe Speisefertigkartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation bis zu 1 Mk. je 50 Kilogramm überschritten werden. Für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannenzapfen“ (rote Mäuse) und „Eiseler Platte“ können die für gelbe Speisefertigkartoffeln festgesetzten Erzeugerpreise frachtfrei Empfangsstation bis zu 2 Mk. je 50 Kilogramm überschritten werden. Der Erzeugerpreis für Fabrikartoffeln, frachtfrei Empfangsstation bis zu einer Höchstfracht von 14 Pfg. je 50 Kilogramm Kartoffelbruttogewicht wurde für Lieferungen vom 1. Dezember bis zum 31. August 1941 auf 21 Pfg. je 1 Kilogramm Stärke festgesetzt.

Die Erzeugerhöchstpreise für Getreide und Stroh und die festgesetzten Erzeugerpreise der Mühlen für Mehl und Futtermehl bleiben im Dezember dieselben wie im November. Der seit dem 16. November geltende Erzeugerpreis (Winterpreis) für ungeleitzene Hühner bleibt ebenfalls in Geltung.

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.



Regie: Veit Harlan

Darsteller:

FERDINAND MARIAN
KRISTINA SOEDERBAUM
HEINRICH GEORGE
WERNER KRAUSS

Jedes grosse Werk hat etwas von einem Gleichnis. Auch dieser Film zeigt nicht nur ein Einzelschicksal, sondern ein Völkerschicksal, das wir erst heute recht verstehen können.

Neue Wochenschau.

Vorstellungen:

SAMSTAG 16.30 Uhr und 19.30 Uhr,
SONNTAG 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr,
MONTAG 19.30 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt!

Volkstheater Calw

Zu möglichst sofortigem Eintritt **suche ich**

eine tüchtige Kontoristin

die Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenographie besitzt. Angebote erbeten an

Harry à Wengen

Maschinenfabrik
Talmühle bei Calw

„Nicoton“, altbewährt gegen
Bettläsungen
Preis RM 2.90. Sie's vorrätig:
Neue Apotheke, Calw.

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Bierde-
großschlächtere Eugen Stör.
Kirchheim L. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Helene Pfrommer
Ernst Binninger
Verlobte
Kenthheim Bad Cannstatt
1. Dezember 1940

Helmut Kapferer
Hedwig Kapferer
geb. Bröner
Vermählte
z. Zt. im Felde Calw
Feldberg
30. November 1940

Michael Johrendt
Dr. med.
Ingeborg Johrendt
geb. Lotter
Vermählte
Grunbach i. Remstal Calw/Hotel Adler
28. November 1940.

Amtliche Bekanntmachungen
Stadt Calw
Viehzählung
am 3. Dezember 1940
Am 3. Dezember 1940 findet eine allgemeine Zählung der Pferde (ohne Militärpferde), Esel, Maultiere, des Rindviehs, der Schafe, Schweine, Ziegen, Bienenstöcke, Kaninchen und des Federviehs statt.
Dem ins Haus kommenden Zähler sind genaue Angaben zu machen. Falls ein Zähler nicht vorsprechen sollte, ist bis spätestens 5. Dezember 1940 dem Bürgermeister unmittelbar Angabe zu machen.
Unterlassung der Meldung oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geld bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für das Reich verfallen erklärt werden. (Reichsges. über Viehzählung vom 31. 10. 1938.)
Calw, den 25. November 1940.
Der Bürgermeister: G ö h n e r.

Stadt Calw
Für die Woche vom 1. bis 6. Dezember 1940 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 17.20 Uhr, Ende: 9.15 Uhr.
Getragener, warmer
35 Wochen trädhtige

Herren-Mantel
Gr. 48, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Kalbin
verkauft
Freig. Starzmann, Altburg

Herrenbergs
leistungsfähige Einkaufsstelle
wirbt um Ihr Vertrauen mit
der guten Zinser-Kleidung

Eisenbahn-Singchor
Calw
Ab Montag, den 2. 12. 1940, wieder regelmäÙige
Singstunde
ab 20 Uhr im Lokal. Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand**
Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim
Berner
Ecke Meyger- u. Blumenstr.

33-jähriger Gast- und Landwirt, welcher die elterl. Gast- u. Landw. übernehmen will, wünscht, da es ihm an Gelegenb. fehlt,
tüchtl. Mädchen
f. Alt. von 20-30 Jahren mit etw. Verm. kennen zu lernen zw. bald. Heirat.
Angebote unter B. P. 283 an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Für sofort oder Frühjahr wird
Meygerlehrling
eingestellt.
David Bauer, Calw
Fernsprecher 534.
Zwei gute
Rug- und Fahrkühle
16 u. 31 Wochen trädhtig verkauft
Jakob Kometsch, Altbulach

Zuckerkrankheit
Seit 10 Jahren leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlsprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztliche Untersuchung ca. 1/2 Prozent. Ich trinke dieses Wasser weiter. HANS BUSCH, Buchdruckereibesitzer, Arnberg (Westfalen), Jägerstraße, 30. September 1936. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen 3019.

Weihnachten-
die Liebe - nicht der Geldbeutel allein soll schenken -
Wir haben eine Auswahl in kleinen Geschenken, die sicher erfreuen, z. B.
Kaffeewärmer
Sofakissen
Reform-Kissen
Kopfkissen
Schlafsäcke
Reisedecken
Unterbetten
und für die Kleinen
hübsche
Kindersteppdecken
Kinderschlafdecken
Wageneinlagen usw.

BETTEN WEIK
PFORZHEIM
im Lindenhof an der Auerbrücke
„Wer bei Betten-Weik kauft, ist gut bedient!“

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
(früher Dellheims Brust- und Lungentee) — Mk. 1.19 — in allen Apotheken zu haben.
Bestimmt: Alte u. Neue Apotheke; und Apotheke in Bad Liebenzell
Ein 6 Monate altes
Kind
verkauft
Joh. Luz, Ottenbromm

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“ macht immer Freude!